

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 84 (1980)
Heft: 12

Artikel: Ich bin doch auch wie ihr!
Autor: Tschanz, Marianne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin doch auch wie ihr!

Einmal etwas tun

Mein Ziel wäre es, jedes Jahr einmal ein speziell zwischenmenschliches Thema zu erarbeiten. Dieses Jahr ist meine Wahl auf die *Behinderten* unter uns gefallen. Ich habe schon verschiedentlich selber mit solchen Menschen gearbeitet, und deshalb konnte ich mich sicher leichter zu diesem Schritt überwinden.

Verständnis wecken

Ich möchte meinen Unterschülern keine Verhaltensrezepte eintrichten. Nein, ich habe höchstens versucht, einen kleinen Samen in die noch so *offenen Herzen* einzupflanzen. Vielleicht, wenn ihn viele während Jahren weiter begiessen, beginnt er zu wachsen und kann erstarken.

literatur

Auf der Suche nach einer geeigneten, vielseitigen Ausgangsbasis stiess ich auf die Bildersmappe «*Ich bin doch auch wie ihr*» aus dem Vorschulprogramm «du – ich – wir» von Ravensburger. Die Berichte sind so kurz gefasst, dass ich noch genügend Freiheit hatte, die Geschichten zu erweitern. Fotos und methodische Hinweise waren mir wertvolle Hilfen bei der Vorbereitung meines Themas.

Das blinde Kind

Blindenhund

Die Erzählung von der blinden neunjährigen Corinna hat die Kinder gefesselt. Bald einmal merkten sie, was es heisst, «*mit den Händen*» zu sehen. Wir haben gelernt, Gegenstände zu ertasten, indem wir gefüllte Papiersäcke herumreichten. Wie bereit die Kinder waren, sich in die Lage ihrer blinden Kameraden zu versetzen, merkte ich daran, dass keines beim «Blinde-Kuh-Spiel» lachte, wenn es abgetastet wurde. In den Pausen konnte ich beobachten, wie sich einzelne Kinder mit geschlossenen Augen, bewaffnet mit einem Regenschirm, vorwärts bewegten oder sich von einem Kameraden durchs Schulhausareal führen liessen. Ganz vorsorglich berichteten sie dabei, wohin der Weg jetzt führe; vor jeder Treppenstufe wurde gewarnt. Gefesselt hat in diesem Zusammenhang auch der Blindenhund und seine besondere Aufgabe. Dass auch Hunde zur Schule gehen und sich sogar italienische Hörzeichen einprägen müssen, war Neuland für meine Schützlinge. Die Blinden- oder Braille-Schrift – das Wort wurde mit Stolz ausgesprochen – wurde zu einer Geheimschrift unter den Schülern. Auch dass die blinde Corinna ein besseres Gehör hat als viele Sehende, muss eingeleuchtet haben. Auf einen Vorschlag eines «Erstelers» hören wir uns seither jedes neue Lied zuerst mit geschlossenen Augen an.

Oft sind mongoloide Kinder recht musikalisch und lieben diese Art Beschäftigung



Ergänzungsstoffe

Weitere Informationen zum Thema «Blindsein» erhielt ich aus Elisabeth Kätterers «Cora», dem Pro-Infirmis-Buch und der Blindenschule Zollikofen, Bern.

Gehörlosigkeit

Kein Mitleid, sondern Verständnis wecken!

Beide Gebiete, Blindheit und Gehörlosigkeit, verlangen grosses Empfhlungsvermögen vonseiten unserer Schulkinder. Wenn dieses einmal geweckt ist, so ist ein fast unstillbares Interesse gegenüber den «anderen» in unserer Gesellschaft geweckt. Aufpassen müssen wir nur, dass nicht plötzlich pures Mitleid in den Kindern wach wird. Nein, ich glaube, das schönste für uns wäre, wenn es uns gelingen würde, ein echtes, interessiertes, kritisches Wachsein in die Kinderherzen zu pflanzen. Aber eigentlich drücke ich mich falsch aus. Das kindliche Herz ist ja schon geöffnet für alles und jedes. Also bleibt uns nur noch die schöne Aufgabe, darauf zu achten, dass das Kinderherz nicht von einem trägen Schlaf heimgesucht wird.

Offenes Kinderherz

Stichwort Fingersprache

Nichts hören – das konnten sich die Kinder fast nicht vorstellen. Ich zog zwei auf die Seite nahm und ihnen Ohropax in die Ohren stellte. Nun erzählte ich eine Geschichte, und machte mit den Kindern ab, dass wir immer bei dem Wort «blau» klatschen und bei «rot» stampfen würden. Unsere «Gehörlosen» konnten meinen Anweisungen nicht folgen und kamen sich sehr bald ausgestossen vor.

Damit war das Interesse geweckt! Was kann man tun, um Gehörlose einzugliedern? Ich konnte jetzt ungehindert von der Fingersprache und der Kunst des Ablesen erzählen. Am Abtasten ihrer eigenen Hälse merkten die Kinder plötzlich, dass man Laute spüren kann. Auch für das besondere Zeichen an Gehörlosen-Fahrzeugen waren die Schüler interessiert. Es freut mich jedesmal, wenn sie mir erzählen, wieder ein solches gesehen zu haben.

Harald, ein geistig behindertes Kind

Einstiegs- möglichkeiten

Dieses Gebiet war das Schwierigste, um darüber zu sprechen. Ich wollte die geistige Behinderung aber keinesfalls weglassen, weil unser Schulhaus nahe bei einer *Sonderschule* liegt und die Kinder ab und zu geistig Behinderte treffen. Zu Beginn einer Stunde sprach ich eindringlich französisch auf die Kinder ein. Zuerst fanden sie das sehr lustig und lachten darüber. Allmählich aber wurden sie unsicher und waren froh über jedes Wort, das sie verstanden, weil ich es ihnen durch stete Wiederholung und Zeichen verständlich machte. Nun war das *Interessenstürlein* ein Spältchen geöffnet und ich musste versuchen, durch diese Spalte einzuschlüpfen mit meinen Anliegen.

Interesse wecken

Erleichtert wurde mir dieser Versuch vielleicht noch, weil ich in der Sprachstunde zugleich Max Bolligers «*Claudia*» gelesen habe. Wichtig war mir, dass die Kinder erkennen, was die typischen Merkmale der mongoloiden Kinder sind und dass alles, aber auch wirklich alles für solche Menschen eine Leistung ist, d. h. ein Schritt zur Selbständigkeit!

Musik als Heiltherapie

Auch davon sprachen wir und machten dazu etliche Lockerungs- und Spannungsübungen.

Hier ist es mir nicht bei allen Kindern gelungen, das Verständnistürlein ganz zu öffnen. Aber dass doch nicht alles umsonst war, wurde mir erst später klar, als wir ein kambodschanisches Flüchtlingsmädchen in die Klasse geschneit bekamen und mir ein Erstelermädchen zuflüsterte: «*Gället Lehrere, das isch jetz wie bim Harald i der Musiktherapie. Dä isch ou so zämegsunke gsi und het nachhär gwachse u isch ufgange wie ne Blueme.*» Es war schön für mich zu sehen, wie geduldig meine Kinder sich dem Flüchtlingsmädchen annahmen.

Direkter Kontakt

An unsere *Weihnachtsaufführung* luden wir schliesslich auch die Sonderschüler ein und keines störte sich daran, dass die Gäste manchmal laut dachten!

Andere Behinderungen

Auch von körperlichen Behinderungen und Sprachstörungen sprachen wir, aber ich möchte das nicht auch noch ausführlich besprechen. Ich wählte dieses Thema aus für die Zeit vor Weihnachten. Und dieses Fest erhielt nachher für mich einen ganz *besonderen Glanz*. Abgeschlossen haben wir das Thema mit dem Gestalten der *Spital-Weihnacht*.

Marianne Tschanz